

Flörsheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Erscheint: Dienstag,
Donnerstag u. Samstag
Druck und Verlag der
Bereitschaftsdruckerei
Flörsheim,
Wiederstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreisbach, Flörsheim.

Nr. 117.

Samstag, den 29. August 1908.

12. Jahrgang

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 29. August 1908.

Die Zeit der Obststreu bietet wieder Gelegenheit, Alt und Jung auf die mannigfachen Gefahren aufmerksam zu machen, welche bei unvorsichtigem Genuß des Obstes in so verschiedener Gestalt drohen und alle zur Vorsicht zu mahnen. Es sei nur darauf hingewiesen, wie verderbenbringend die Unfälle, unmittelbar nach dem Genuß frischen Obstes Wasser zu trinken, für manchen schon gewesen ist. Eltern sollten auf das Strengste ihre Kinder in dieser Hinsicht beobachten. Eine weitere Gefahr liegt in der Gewohnheit, das Obst mit der Schale zu verzehren. Abgesehen davon, daß es nicht gerade zu appetitlich ist, die Schale — die so viele Hände schon gewesen ist, zu verspeisen, so ist dies auch vom gesundheitlichen Standpunkte verwerflich. Häufig befinden sich nämlich auf den Schalen der Früchte vielfach kleine Pilzgebilde in zahlreicher Menge, die unter Umständen der Gesundheit recht gefährlich werden können; schon oft haben sie, mit dem Obste genossen, zu verschiedenen Krankheiten, insbesondere zu Erkrankungen des Magens, Anlaß gegeben. Schon der herbe, bittere Geschmack der Obstschalen deutet auf das Vorhandensein solcher Pilzgebilde hin, und es ist deshalb nur zu empfehlen, letztere durch Abwaschung oder Abreibung der Früchte von den Schalen zu entfernen, doch tut man immer am besten, das Obst geschält zu genießen.

Die Viebricher Regatta wird in diesem Jahre am 13. September abgehalten werden. Diefelbe wird zwischen Kaiserbrücke-Bootshaus stattfinden und zwar mit freivereinbarten Rennen nach den Weltfahrtbestimmungen des deutschen Ruderverbandes. Es werden die im Stromgebiet des Rheins unterhalb Mainz bis einschließlich Neuwied anässigen Rudervereine zugelassen werden.

Rheinfahrten. Mehrfache Sonderfahrten wurden letzter Tage wieder mit Waldmannsdampfer gemacht. So fuhren u. A. die Soldatenkameradschaft Hochheim nach Schloß Rheinflecken, der Verband der Schneider und Schneiderinnen Frankfurt nach Viebrich, der Männer-Gesangsverein „Silda“ Wiesbaden nach Freiwienheim, die kath. Gemeinde Budenheim nach Geisenheim, eine Abteilung des Infanterie-Reg. Nr. 117 Mainz nach Altmannshausen-Rüdesheim und am nächsten Sonntag wird das kath. Lehrkrämershaus Mainz gleichfalls mit Waldmannsdampfer eine Fahrt nach Geisenheim-Deftrich machen.

Bezüglich des Unterrichts an den Fortbildungsschulen Nassaus stehen erhebliche Änderungen bevor, wie der Inspektor Single bei einer Revision verkündigte. Selbiger hat einen Plan betreffs des ungebundenen Zeichnens aufgestellt, der jedem Zeichenlehrer gedruckt zugehen wird. Das geometrische Zeichnen fällt fort, es wird mit Projektionszeichnen begonnen. Zeichnen mit Tusche und Farbe fällt auch fort, höchstens gilt letzteres noch beim Schnitt und für Maler. Zeichnen nach Vorlagen kommt ebenfalls in Wegfall, und es wird nur noch nach Modellen gearbeitet. Im Freihandzeichnen soll nach Skizzen gezeichnet werden. Eine Ausstellung solcher Arbeiten wird nächstes Jahr in Wiesbaden stattfinden.

Ein biederer Sachse, der vorgestern mit dem 11 Uhr 45 Min. von Mainz nach Frankfurt abgehenden Zuge fuhr, wollte das Fenster öffnen. Statt dessen zog er die Notbremse. Der Zug hielt und als man ihn fragte, warum er die Bremse gezogen, sagte er: „Ei, ich hab' gemeint, wenn da zieht, geht Sie das Fensterchen auf, es is Sie aber nich aufgegangen. Der Spaß kostet den Herrn aus Pirna bei Dresden 20 M.“

Nach einer neueren Aenderung der Postordnung können bei den gegen die Druckfachenlage zu befördernden offenen Karten auf dem linken Teil der Vorderseite gedruckte oder durch ein sonstiges mechanisches Vervielfältigungsverfahren hergestellte Angaben jeder Art angebracht werden.

Ein gutes Geschäft hat die Eisenbahnverwaltung bei dem Deutschen Turnfest gemacht. Allein im Juli d. Js. hatte die preußisch-hessische Bahn eine Mehreinnahme gegen den gleichen Monat des Vorjahres um 2 574 822 M. im Personenverkehr, wovon etwa $\frac{1}{4}$ Mill. auf den Verkehr anlässlich des Turnfestes entfallen dürften.

Montag mittag ist feierlicher Weise der Spatenstich für den Bau der neuen Lutherkirche in Wiesbaden, welche gegenüber der Gutenbergstraße in der Nähe des Rondells errichtet wird, getan worden.

Der Entwurf eines Winterfahrplans für 1908/09 sieht eine Reihe wichtiger Veränderungen vor: Auf der Strecke Wiesbaden-Niederlahnstein soll ein Zug 335 (Wiesbaden ab 8 Uhr 52 Min., Rüdesheim an 9 Uhr 52 Min.) und ein Zug 340 (Rüdesheim ab 5 Uhr, Wiesbaden an 6 Uhr) neu eingelegt werden, dagegen soll der Zug 333 (Rüdesheim ab 12 Uhr 6 Min., Niederlahnstein an 1 Uhr 43 Min.) in Fortfall kommen. Außerdem sollen noch folgende Züge auf dieser Strecke verlegt werden: Zug Nr. 60 ab Coblenz 3 Uhr 26 Min., an Wiesbaden (Frankfurt) 5 Uhr 1 Min., wird um 10 Minuten früher gelegt, bei Zug 67 ab Wiesbaden 2 Uhr 40 Min., an Niederlahnstein 4 Uhr 2 Min., sowie der Zug Nr. 68 ab Niederlahnstein 2 Uhr 6 Min., an Wiesbaden 3 Uhr 34 Min., ist der Aufenthalt in Viebrich (Hauptbahnhof) beseitigt, dagegen hat der Zug Nr. 172 ab Niederlahnstein 1 Uhr 53 Min., an Wiesbaden 3 Uhr 16 Min. in Viebrich (Hauptbahnhof) Aufenthalt. Der Schnellzug 186a ab Wiesbaden 7 Uhr 45 Min., an Mainz 8 Uhr 1 Min., ist für den Winter in einen Personenzug mit 1. bis 4. Klasse umgewandelt. Der Elzug 193 ab Mainz 8 Uhr 54 Min., an Wiesbaden 9 Uhr 10 Min., ist um 9 Min. später und der Zug 302 ab Elville 4 Uhr 50 Min., an Wiesbaden 5 Uhr 14 Min. ist um 10 Min. später verlegt. Der Zug 310 ab Niederlahnstein 3 Uhr 53 Min., an Wiesbaden 6 Uhr 38 Min. wird um 10 bis 27 Min. später gelegt. Der Zug Nr. 322 ab Rüdesheim 6 Uhr 10 Min., an Wiesbaden 7 Uhr 13 Min., wird um 21 Min. später gelegt. Der Zug 325 ab Wiesbaden 11 Uhr 41 Min., an Niederlahnstein 2 Uhr 20 Min., ist ab Deftrich-Winkel um 12 Minuten später gelegt.

Graf Zeppelin.

Graf Zeppelin ist Dienstag Abend plötzlich in Begleitung seiner Tochter abgereist. Die Aufregungen der letzten Wochen und der Andrang der sich häufenden Geschäfte hat doch schließlich ein Bedürfnis nach Erholung hervorgerufen. Damit dem Grafen diese Tage der Erholung nicht gestört werden, wird sein Aufenthaltsort geheim gehalten werden. Man wird dem unermüdeten Manne diese Erholung von Herzen gönnen.

Die Zeichnung für die Zeppelin-Spende in Hamburg, die nunmehr geschlossen wurde, hat insgesamt 194 170 M. ergeben. — Der Magistrat der Stadt Frankfurt hat, wie die „Frankf. Zig.“ hört, beschlossen, der Veranlassung der Stadtverordneten vorzuschlagen, für die Zeppelin-Spende M. 10 000, für Donaneshingen 5000 M. aus städtischen Mitteln zu bewilligen.

Aus aller Welt.

* **Dankschreiben Voigts.** Der sogenannte Hauptmann von Köpenick soll an den Deutschen Kaiser folgendes Dankschreiben gerichtet haben: „Allergnädigster! Allerhochachtungsvoller! Allerhöchster Kaiser, König und Herr! Majestät! Ew. Allergnädigsten Majestät Güt und Gnade haben mir in unverhoffter Güte ein Geschenk gemacht, das über Bitten und Verleihen ist. Für mich bedeutet Ew. Majestät Gnade nicht bloß die Abfertigung einer zu verhängenden Strafe, sondern die Erweckung zu neuem Leben. Ew. Majestät haben gemacht, daß mein Alter glücklicher wird als meine Jugend. Nur wer, wie ich, die ganze Last eines, wenn auch durch eigene Schuld verfallenen Lebens getragen hat, vermag zu ermessen, was die mir von Ew. Majestät gewährte Gnade zu bedeuten hatte. Ich vermag nur in schwachen Worten Ew. Majestät meinen Dank auszusprechen, aber ich erhoffe und erbitte, Ew. Majestät möge diesen gestatten, zu bezeugen, daß mein Dank gut und rein ist. Gestatten Ew. Majestät mir, mich auch fernherhin anzusehen als Ew. Allergnädigsten Majestät alleruntertänigster Diener.“

Voigt befindet sich zur Zeit in Budapest, weil es ihm angeblich nicht gelungen ist, in Wien in einem Variete aufzutreten.

* **Aus Unvorsicht.** Gegen ein ausdrückliches Verbot hatten zwei Kanoniere des 6. Feld-Art.-Regts. in Fürth vom Schießplatz einen Geschözzünder in die Kaserne mitgebracht. Der Zünder explodierte, und die beiden Soldaten wurden schwer verletzt.

* **Meuterei an Bord.** Das Pariser „Journal“ meldet aus Vrest: An Bord des deutschen Dampfers „Tom Corpi“, Kapitän Zippert, aus Emden, mit Kohlen nach Algier unterwegs, entstand eine Meuterei, als das Schiff sich auf hoher See befand. Das Schiff hatte ein Led erhalten und die Mannschaft weigerte sich, den Dienst zu versehen unter der Behauptung, das Schiff hätte zu schwer geladen. Die Geizer ließen die Feuer ausgehen. Die Offiziere mußten ihre Revolver ziehen und die Besatzung mit der Waffe bedrohen. Der Kapitän mußte schließlich angesichts der Gefährlichkeit der Strömung einen Anker niederlassen. Um 5 Uhr Morgens kam ein Loise an, der beobachtet hatte, daß das Schiff in Not war. Die Mannschaft wollte ihn erst nicht an Bord lassen, gestattete dies jedoch schließlich und das Schiff wurde nach Vrest gebracht, wo sofort eine Untersuchung eingeleitet worden ist. Der deutsche Konsul in Havre ist von dem Zwischenfall verständigt worden.

* **Kunstdiebstahl.** In Wien wurde abermals ein großer Kunstdiebstahl verübt. In der berühmten Fürstlich Biedertsteinischen Galerie wurde ein kostbares Gipsrelief von unbekannten Tätern entwendet. Man vermutet, daß es dieselben Diebe sind, die in der Harsasch-Galerie das von Dyd-Gemälde gestohlen haben.

* **Unterfahrlauf.** Bei der Bahnverwaltung in Moskau wurde Diebstahl entdeckt, der einen solchen Umfang angenommen haben, daß die russische Transportgesellschaft im Verlauf von zwei Jahren um 2 Millionen Rubel beschlagnahmt worden ist. Die Diebereien wurden von Angehörigen eines Handelshauses im Verein mit Bahnangestellten ausgeführt.

* **Schadensfeuer.** Eine Feuersbrunst zerstörte in der Nacht zum Mittwoch die Mühle in Havre. Der Schaden beläuft sich auf 100 000 Francs.

* **Eisenbahnunglück.** Ein Personenzug rannte im Nordbahnhof in Paris gegen einen Prellbock, wobei 7 Personen verletzt worden sind.

* **Im Streit getötet.** Auf dem britischen Rappha-Dampfer „Delaware“ entstand bei der Einfahrt in den Bosporus ein Streit unter den Matrosen, wobei ein Deutscher namens Dreher getötet wurde. Der britische Konsul hat bereits die Untersuchung eingeleitet.

* **Ueberschwemmung.** Bei der Ueberschwemmung des nördlichen Stadtteils von Rhartum sind zahlreiche Häuser eingestürzt und auch Verluste an Menschenleben sind zu verzeichnen.

* **Der Brand in Stambul.** Die Zahl der durch die Brandkatastrophe obdachlos gewordenen Personen beläuft sich auf etwa 20 000. Die Osmanische Bank spendete 2000 türkische Pfund zu Gunsten der Abgebrannten. Subskriptionslisten liegen überall auf. 2000—6000 Holzhäuser sollen ein Raub der Flammen geworden sein. — Am Dienstag sind neue Brände ausgebrochen. In jungtürkischen Kreisen ist man bereits äußerst beunruhigt, da man dieselben ebenso, wie das Großfeuer, auf Brandlegung zurückführt.

* **Postraub.** Aus Helena im Staate Montana (Nordamerika) wird berichtet, daß der Postwagen, welcher den Passagierdienst zwischen Cody und Meeteetse versieht, von Banditen angegriffen wurde, welche die Reisenden ihrer Borschaft und Borsachen beraubten.

* **Der Vater ermordet.** In der Nähe von Belmar (Nordamerika) wurde vor einiger Zeit in einem Koffer die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche eines älteren Mannes gefunden, der offenbar das Opfer eines Mordes geworden war. Nunmehr ist endlich Licht in die dunkle Angelegenheit gekommen. Eine gewisse Bonnie Rosenbloom hat, wie aus Baltimore gemeldet wird, aus freien Stücken eingestanden, daß es sich bei dem Tode um die Leiche ihres Vaters handelte, den ihr Bruder Alexander im November v. J. in seinem Hause mit ihrer Beihilfe ermordet hat. Die Tochter des Ermordeten erklärte weiter, daß sie und ihr Bruder die Tat verübt hätten, weil ihr Vater die Familie mißhandelt habe. Um eine sofortige Entdeckung zu verhindern, hatten sie den Koffer verpackt. Ueber den gegenwärtigen Aufenthalt des Solmes des Ermordeten ist noch nichts bekannt.

Wochen-Rundschau.

Die Hundstage sind vorüber. Wir haben in Deutschland nicht viel davon gemerkt. Statt Hitze haben wir viel Regen gehabt; aber alles Ding hat zwei Seiten. Wenn auch die Ernte der Halmfrüchte unter der großen Feuchtigkeit vielerorts gelitten hat, so ist diese doch für Futterpflanzen und Wiesen günstig gewesen, so daß man im allgemeinen nicht über das Resultat der heurigen Ernte zu klagen braucht. Die Begeisterung im Volke für Zeppelins fühnes Unternehmen hat noch nicht nachgelassen, der Allgemeinen Rentenanstalt in Stuttgart gehen immer noch Beträge zu, obgleich der Fonds bereits zwei Millionen weit überstiegen hat. Mit Interesse verfolgt man im Inland und Ausland die Uebungsfahrt des Militärluftschiffes und des Parashallons. Der Kronprinz hat in ersterem schon eine Fahrt mitgemacht, und man wartet gespannt darauf, daß der Kaiser demnächst die Gondel besteigen werde. Viele haben dies Ereignis für die Kaisermandöver vorausgesehen, die demnächst beginnen. Die vielen Fürsichtlichkeiten, die daran teilnehmen, rufen sich schon zur Reise nach Straßburg, einige sind auch schon unterwegs. Unser Nachbar im Westen wird wohl einige kräftige Bemerkungen in seiner Presse machen darüber, daß man vor seinen Augen solch große Manöver ausführt. In München hielt der Schulschiffverein sein diesjähriges Versammlung ab, bei welcher Gelegenheit Prinz Ludwig von Bayern in längerer Rede auf das Verlangen Bayerns und die Notwendigkeit eines Anschlusses Süddeutschlands an den Wasserverkehr hinwies. Bayerns Zustimmung zu den Schiffsabgaben könne als Gegenleistung wohl die Verbindung des Nordens mit dem Süden zu Wasser verlangen, da es sich nur um das kleine Stück zwischen Offenbach und Alschaffenburg handle. — Die letzten Tage haben Deutschland noch einen Verlust gebracht, der deutsche Botschafter in Amerika, Freiherr Sped von Sternburg, der hienieden wegen seiner Tüchtigkeit, Lebenswürdigkeit und seines Einflusses gleich geschätzt wurde, hat die Augen für immer geschlossen. Es war ihm vergönnt auf deutscher Erde zu sterben. — Der Aufenthalt des englischen Ministers Lloyd George in Deutschland ist in

England mit großem Interesse verfolgt. In beiden Ländern hat man die politische Bedeutung dieser Informationsreise wohl etwas übertrieben gewürdigt. Die Frage der Besetzung des englischen Botschafterpostens in Berlin ist erledigt. Der Nachfolger des greisen Sir Russell, Sir Goschen, der bisher England in Wien vertrat, wird es nicht allzuschwer in Berlin finden, zumal in seinen Adern deutsches Blut fließt. Hoffentlich wird es ihm gelingen, nachdem jetzt die englischen Staatsmänner mehr als früher gegen den Verleumdungsfeldzug gegen Deutschland sich ins Zeug gelegt haben, die deutsch-englischen Beziehungen zu fördern. Viel ist von einer Verständigung über Flottenpläne zwischen den beiden Ländern geredet und geschrieben worden, von dem bei genauerer Untersuchung nichts den Tatsachen entsprechen hat. — Der Aufenthalt König Eduards in Wien endet zu seinem Ende zu. Herr Clemenceau und Minister Schwobski haben vorher nochmal die Ehre, bei seiner königlich-britischen Majestät das Frühstück einzunehmen. Ueber den politischen Teil dieses Diners oder Lunchs ist leider noch nichts bekannt. — In der

Türkei schreiten die Reformbewegungen langsam vorwärts. Der Aberglaube der Türken, der in dem furchtbaren Brande in Konstantinopel ein Gottesurteil sieht, wird die Bestrebungen der jungtürkischen Partei nicht zu hemmen vermögen. Die durch den Tod des Kriegsministers entstandene Lücke im Kabinett Kiamil ist ausgefüllt. Die so sehr notwendige Sparsamkeit wird nicht nur theoretisch empfohlen, sondern auch praktisch durchgeführt, da die Minister selbst ihre Gehälter herabgesetzt haben. Die Vorbereitungen zu den Parlamentswahlen werden mit großem Eifer betrieben. Die Verurteilung der fremdländischen Gendarmenoffiziere oder ihrer Konzentration in den Bezirkshauptstädten in Mazedonien hat bei der Flotte einen überaus günstigen Eindruck gemacht, besonders ist man Oesterreich-Ungarn, das den Anfang mit diesen Maßregeln gemacht hat, zu großem Dank verpflichtet. Das Interesse für die Umwälzung am goldenen Horn läßt jedoch nach, seitdem

Marokko wieder die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zieht. Die Niederlage Abdul Aziz hat dessen Schicksal besiegelt, darüber kann kein Zweifel mehr herrschen. Mag der bisherige Sultan sich, wie er geäußert haben soll, nach Damaskus zurückziehen, um dort bessere Tage zu erwarten, oder mag er sonst irgendwo untertauchen, seine Rolle ist ausgespielt. Die Wendung der Dinge in Marokko wird zwar nicht nach dem Sinne der Franzosen sein, man hätte in Paris viel lieber von einer Vermählung der Mahalla Muley Hafids gehört, der ändern läßt sich nichts mehr. Abdul Aziz wird sich in der Zukunftsgelegenheit trösten mit dem Großkreuz der Ehrenlegion, das er vor nicht langer Zeit erhalten hat. Muley Hafid dagegen, der nach der Niederlage des azizischen Führers Bu Kuba, keinen Anhänger im Innern Marokkos mehr zu fürchten braucht, wird die Algecirras-Akte anerkennen — es wäre töricht, wenn er es nicht täte — und Ordnung und Ruhe wieder herstellen. Die Anerkennung Muley Hafids wird von den beteiligten Mächten gemeinsam geschehen und Frankreich wird wohl oder aber dazu die Anregung geben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Deutsche Kaiser trifft zur Einweihung der neuen preussischen Gesandtschaft und der Schatzkammer in der dritten Oktoberwoche in München ein. Die Ehrenwache stellt das erste schwere Reiterregiment, dem Prinz Ernst August von Cumberland zur Zeit als Leutnant angehört.

* In der Disziplinäruntersuchung gegen den Hofmeister Dr. Schüding fanden auf dem Landratsamt in Tondern neue Vernehmungen statt. Die betrafen Wahlbeeinträchtigungen und polizeiliche Bewachung liberaler Agitatoren während der Landtagswahlen.

— Wie das „B. Z.“ erzählt, hat Dr. Salding wegen unzulässiger Beschlagnahme von Privatbriefen, die in dem gegen ihn eingeleiteten Verfahren bedeutungslos sind, Beschwerde beim Regierungspräsidenten erhoben.

* Ein Mitglied des Schulschiffvereins hat dem bayerischen Verein zur Hebung der Fluß- und Kanalschiffahrt 10 000 Mark zur Verfügung gestellt.

* Am Montag findet in Ludwigshafen eine Vertrauensversammlung der Zentrumspartei des ganzen Wahlkreises statt, in welcher zur Reichstagswahl im Wahlkreis Speyer-Ludwigshafen-Frankenthal definitive Stellung genommen wird.

Amerika.

* Die Regierung von Venezuela hat eine zweite Note an die Niederlande gerichtet, durch welche die Spannung zwischen den beiden Staaten noch verschärft wird.

Heer und Flotte.

* Das Kronprinzenpaar hat sich mit Gefolge nach Reg begeben, um an den Kaiserparaden teilzunehmen. Prinz Eitel Friedrich ist bereits dort eingetroffen. Der König von Sachsen begibt sich ebenfalls dorthin. — Auf Einladung des Kaisers wird der kommandierende General des 19. Armeekorps, General der Artillerie von Kirchbach, am 27. August der Parade des 16. Armeekorps bei Reg und am 29. August der Parade des 15. Armeekorps bei Straßburg als Vorgesetzter der an diesen Paraden und am Kaisermandöver teilnehmenden sächsischen Truppenteile beizuwohnen.

* Auf dem Grundriss der neuen städtischen Gasanstalt in Jena wurde der Militärballon „Groß“ vom Ziegler Luftschiffbauatillon gefüllt und trat unter Führung des Oberleutnants Ruge seine Fahrt an. Die Füllung begann gegen 7 Uhr morgens und war bereits nach 8 Uhr beendet. Nachdem außer dem Führer noch Professor Dr. Krause, Professor Dr. Philippi und Dr. Banerle aus Jena in der Gondel, in der auch verschiedene wissenschaftliche Instrumente untergebracht waren, Platz genommen hatten, flog der Ballon kurz nach 9 Uhr in die Höhe, um bald in nordöstlicher Richtung den Wäldern zu entschwenden.

Die Vorgänge in Marokko.

Wie das „B. Z.“ von zuverlässiger Seite erzählt, hatte der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, Stierich, mit dem französischen Botschaftsrat von Wertheim, der die Amtsgeschäfte der französischen Botschaft in Berlin für den auf Urlaub befindlichen Botschafter Cambon führt, eine Unterredung, deren Hauptgegenstand die durch die Niederlage Abdul Aziz in Marokko geschaffene Lage bildete. Die Unterredung, in der keine positiven Vorschläge gemacht wurden, verfolgte nur informatorische Zwecke. — Aus Rom wird mitgeteilt: Wie aus dem Meinungsaustausch, der zwischen Rom, Berlin und Wien, stattgefunden hatte, hervorgeht, wird keine neue Marokko-Konferenz einberufen werden. — Der in San Sebastian weilende spanische Minister des Auswärtigen erklärte in einer Unterredung mit mehreren Journalisten, die jüngsten Ereignisse in Marokko hätten keine Bedeutung in der allgemeinen politischen Lage Europas verursacht. Die Grundlage der europäischen Politik bleibe die Akte von Algecirras.

Dem „Echo de Paris“ zufolge beschäftigte sich die Konferenz Bichons und Revolis ausschließlich mit Marokko. Es wurde hierbei vereinbart, welche Haltung Frankreich und Spanien gegenüber dem neuen Sultan einnehmen sollten. Definitive Entschlüsse sollen jedoch erst in einigen Tagen gefaßt werden, nachdem amtliche Berichte aus Tanger und Casablanca eingegangen sein werden. — Die Anwesenheit Revolis in Paris wird nur von kurzer Dauer sein. Der Gesandte wird angesichts der Ereignisse Ende dieser Woche nach San Sebastian reisen, um dort Unterhandlungen mit dem spanischen Minister des Auswärtigen zu haben. — Bichon und Revolis begaben sich noch Dienstag nach Schloß Rambouillet, um dort dem Präsidenten Fallieres Bericht zu erstatten.

Wie verlautet, ist Muley Hafid in Rabat und Casablanca ebenfalls zum Sultan ausgerufen worden. Diese Meldung ist jedoch amtlich noch nicht bestätigt. — Der Raub der Anoras versuchte in Tanger einzubringen, wurde aber von marokkanischer Polizei daran verhindert. — In Tanger finden fortgesetzt Kundgebungen seitens der Bevölkerung statt. El Menebbi sorgt indessen in energischer Weise für die Aufrechterhaltung der Ordnung. Er hat sogar mehrere Marokkaner verhaften lassen, die versuchten, die Ordnung zu stören. Er hat außerdem das Abschießen von Freundschaften untersagt, um jeden Anlaß zu einer Panik zu verhindern. — In Casablanca verlautet, daß der Ingenieur Marmet ermordet worden ist. Einzelheiten über den Mord fehlen bis jetzt noch.

Ueber Muley Hafids Absichten wird folgendes bekannt.

Der „Matin“ berichtet aus Tanger: Muley Hafid habe den Korrespondenten des Blattes ermächtigt, mitzuteilen, daß er entschlossen sei, die Akte von Algecirras zu beachten und die Verantwortung für die Schulden des Maghzen zu übernehmen. Die Gefandtschaften hätten bereits diesbezügliche schriftliche Versicherungen erhalten. Muley Hafid hat jedoch die Bedingung gestellt, daß eine Prüfung über die Schulden angestellt wird, da er nicht beabsichtige, übertriebene Forderungen zu bezahlen. — Wie ferner verlautet, beabsichtigt Muley Hafid einen Spezialgesandten zu General D'Amade zu senden, um mit diesem in direkte Verbindung zu treten.

Der „Matin“ berichtet aus Petersburg: Die russische Regierung wird Muley Hafid als Sultan von Marokko anerkennen, sobald diese Anerkennung durch Frankreich offiziell geworden sein wird.

Wie der „Daily Telegraph“ aus Tanger vom Dienstag berichtet, haben die Franzosen mit dem Sultan Abdul Aziz eine neue Expedition gegen Marrakech vorbereitet. Eine Mahalla von 4000 Mann war bereits gelammt.

Bemerktes.

Theatergewalt vor 100 Jahren. Nicht ohne Staunen, so schreibt die „Oesterreichische Rundschau“, blättert man in dem dünnen Bändchen, das die Gesehe und Anstalten enthält, die vor hundert Jahren für die

Mitglieder des Wiener Hoftheaters erlassen wurden. In diesen drakonischen Normen steckt noch ein Ueberbleibsel jener Zeit, als man dem Schauspieler ein ehrliches Vergräbnis verweigerte und den mit einer levis macula behafteten Künstler für gesellschaftsunfähig hielt. Der Hoftheaterdirektion war es noch gestattet, im Disziplinarwege die persönliche Freiheit eines Mitgliedes durch Haft bis zu einem Monate einzuschränken. Zum ersten Male wurde diese Strafe im Jahre 1808 an Madame Boff vollzogen, in der Theatergeschichte schon dadurch wohl bekannt, weil sie die erste Darstellerin der Maria Stuart auf der Bühne zu Weimar war, wo sie unter Goethes Direktion in Sou-

rettenrollen, aber auch mit vielem Glück im Trauerspiel wirkte: Sie kam 1808 in Begleitung ihres künftigen Gatten Friedrich August Werdy von Frankfurt nach Wien, wo sie sehr gefiel, während Werdy's Gastspiel zu keinem Engagement führte. Werdy sollte nun allein nach Frankfurt zurück. Schon rüstete er zur Abreise, da erklärte die Boff, ohne ihn nicht bleiben zu können, und bat um ihren Abschied, der ihr jedoch nicht gewährt wurde. Da alle Versuche, ihre Verbindlichkeiten zu lösen, ohne Erfolg blieben, schien kein anderer Ausweg offen als — die Flucht. Am 10. August entfernte sie sich in Begleitung der Wagn aus ihrer Wohnung und entfloß ohne jede Reiselegitimation mit ihrem Verlobten. Ihr Weg führte nach Frankfurt. Linz sollte nicht berührt werden wegen der Uebertretung der Pafsvorschriften. Die Reise ging also über Ebersberg. Ehe die Flüchtlinge dahin kamen, ließ Werdy das Dienstmädchen, das einen vorchriftsmäßigen Paß erhalten hatte, aussteigen und zu Fuß den Ort passieren. Den Reisepaß des Mädchens steckte er zu sich, um ihn für seine Braut auf dem Polizeibureau zu präsentieren. Hier erhielt er schon nach wenigen Minuten die Papiere zurück, und nachdem das Dienstmädchen außerhalb des Ortes wieder in den Wagen aufgenommen worden, setzten die Drei die Reise nach Weis fort. Während der Fahrt beschäftigte Werdy die Reisedokumente und fand zu seinem Schrecken, daß sie in Ebersberg kein hörlich: Visum erhalten hatten. In Weis angekommen, wendete er sich an den Postmeister um Rat, wurde jedoch von diesem an den Kreishauptmann gewiesen, der in dem selben Hause wohnte und von seinem Fenster aus das Gespräch angehört hatte. Als Werdy darauf bei dem

ter der Kreisbehörde erschien, um die weiden wane prüfen zu lassen, fragte ihn der Beamte, wie es sich denn mit der zweiten Frauensperson verhalte, worauf der Gefragte bemerkte, sie sei ihm nicht bekannt, er habe sie auf ihre Bitte nur ein paar Stunden mitfahren lassen. Diese Auskunft mochte aber nichts, denn beide Frauenpersonen wurden nun verhört und die Wahrheit kam gar bald zu Tage. Das seltsame Benehmen Werdy's erregte in dem Beamten den Verdacht, er habe es mit einem Spion zu tun, der samt Begleitung in sichere Verwahrung zu nehmen sei. Nach vierstündiger Gefangenschaft wurden die „Delinquenten“ unter starker Eskorte nach Linz befördert, wo sie ebenfalls ins Gefängnis kamen, aus dem sie erst nach eindringlichem Verhör mit gebührender Marschroute nach Wien entlassen wurden. Kaum angekommen, wurde Madame Boff von der Theaterdirektion zu achtstägigem Provisorienarrest verurteilt, den sie sofort antrat. Inzwischen leitete auch die Polizeibehörde die Amtshandlung wegen Uebertretung der Pafsvorschriften ein, und es drohte ihr sonach zum zweiten Male Arrest. Die Gefahr wurde jedoch durch den Präsidenten der Hofstelle abgewendet, der erklärte, daß eine zweimalige Verurteilung in derselben Angelegenheit nicht zulässig sei. Die Polizei war also in diesem Falle weit galanter als der Direktor des Hoftheaters.

Weiber Tiger. Aus Assam berichtet die „Daily Mail“, daß dort, nach einem indischen Blatte, der erste weiße Tiger aufgefunden worden ist, und zwar auf folgende Weise: Zwei eingeborene Jäger, die sich auf der Büffeljagd befanden, stießen auf die Spuren eines Kampfes zwischen einem Eber und einem Tiger. Weiße Haare, die am Boden lagen, erregten ihre Aufmerksamkeit und sie entschlossen sich, den Spuren nachzugehen. Den Eber fanden sie tot auf und wenige Meter davon entfernt sahen sie, wie ein großes, weißes Tier im Grase verschwand. Sie feuerten ihm einige Schüsse nach, an denen es wohl verendete, denn als man am nächsten Tage nachsuchte, wurde der Körper eines ausgewachsenen Tigers von weißer Farbe aufgefunden. Das Fell ist dem Museum zu Kallutta zugesandt worden.

Die geldgierige Flegel. Daß Ziegen neugierig sind, ist allgemein bekannt, aber daß sie auch Hunger nach Papiergeld haben, wird den meisten unserer Leser neu sein. Und doch ist ein solcher Fall kürzlich vorgekommen. Eines Tages erschien ein Hirte bei der Hauptkassette der Reichsbank in Berlin, und legte eine undefinierbare Masse, sauber in Papier gehüllt vor, die sich bei näherer Betrachtung als ein Ziegenmagen präsentierte. Dabei schilberte er das folgende ländliche Idyll: Er habe einen Tausendmarktschein in der Tasche gehabt und sei beim Ziegenhüten eingeschlafen. Ein Wolf habe sich nun genähert und aus der Tasche, aus der er öfters Salz genascht habe, den Schein gezogen und gefressen. Untröstlich über den Verlust habe er, der Hirte, die Ziege geschlachtet, und hier bringe er nun den Magen zur Einlösung. Ein Sachverständiger machte sich sofort an die Untersuchung des Magens, und konnte an unverdaulichen Ueberresten konstatieren, daß der Schächer nicht gestunken hatte. Auf diese seltsame Weise, die an Gewissenhaftigkeit nichts zu wünschen übrig läßt, kam der Hirte wieder zu seinem Gebe; denn er erhielt anstatt des gestressenen einen nagelneuen Tausendmarktschein ausgehändigt. Daß die Ziege den Schein gefressen hat, wollen wir gern glauben, aber daß der Ziegenhirt beim Hüten einen Tausendmarktschein lose in der Tasche gehabt hat, klingt wenig glaubhaft.

Der Versprochene Tag,

das geistige Wahrzeichen Flörsheims, ist wieder einmal in unmittelbarer Nähe gerückt. — Die ganze Einwohnerschaft rückt sich denselben, wie von den Altvordern überliefert, in würdiger Weise zu begeben. Flörsheim wird am Montag in seinem schönsten Schmucke prangen und alle Bürger, ohne Unterschied der Konfession und des Standes werden einig sein, dem Altherren eine Huldigung des Dankes für die Erlebung aus schwerer Not zu singen. —

Flörsheims Kinder, die in der Ferne weilen, werden es sich nicht nehmen lassen wiederum in unseren Mauern einzutreten und das alte Band der Zusammengehörigkeit wird aufs Neue fester geknüpft werden.

Möge die Einigkeit, die sich an diesem Tage so schön nach Außen hin kund gibt, auch von den Herzen der Flörsheimer immer mehr Besitz ergreifen,

zum Wohle unserer Gemeinde!

Bekanntmachung.

Die Urliste derjenigen Personen, welche zu dem Amte eines **Schöffen oder Geschworenen** berufen werden können, liegt vom **29. August** ab, während einer Woche im hiesigen Rathhaus offen und können Einsprüche gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste innerhalb dieser Frist bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll angebracht werden.

Flörsheim, den 28. August 1908.

Der Bürgermeister: Laub.

Einladung

zu einer Sitzung der Gemeindevertretung.

Zu der von mir auf
Samstag, den 29. August ds. Js.,
abends 8 1/2 Uhr,

hier im Rathhaus anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats hiermit ein und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtanwesenden sich den gefassten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Vorlage und Besprechung über den Antrag der Firma Chem. Fabrik Flörsheim Dr. H. Noedlinger „Anlage eines Abkühlkanals durch die Uferstraße nach dem Main sowie Anlage eines Rohbohrkanals über die Wackerstraße.“
Flörsheim, den 26. August 1908.

Der Bürgermeister: Laub.

Bekanntmachung.

Zum **Neubau des Fabrikgebäudes** für die hiesige **Gasaufstakt** sollen

1. die Erd- und Maurerarbeiten, sowie die Fundamentarbeiten für den Gasbehälter,
2. die Zimmerarbeiten,
3. die Dachdeckerarbeiten,
4. die Spenglerarbeiten,
5. die Schlosserarbeiten,
6. die Schreinerarbeiten,
7. die Glaserarbeiten,
8. die Anstreicherarbeiten,
9. die Installationsarbeiten

an hiesige Unternehmer öffentlich vergeben werden. Angebotsformulare, Bedingungen und Zeichnungen liegen während der Dienststunden auf dem Bürgermeisteramt zur Einsicht aus; erstere können auch gegen Erstattung der Selbstkosten ebendort bezogen werden.

Die Angebote mit Angabe der Einheitspreise und der Endsummen sind mit entsprechender Aufschrift verschlossen und unterschrieben bis zum

Dienstag, den 1. September, vormittags 11 Uhr, an das Bürgermeisteramt Flörsheim a. M. einzureichen.

Flörsheim, den 26. August 1908.

Der Bürgermeister: Laub.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Kameradschaft 1888. Samstag abend 8 1/2 Uhr Generalversammlung. Wegen Besprechung der Rekrutenabschiedsfeier werden die Kameraden um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Kriegerverein. Dienstag, den 1. Sept. feiert der Kriegerverein seine Gedächtnisfeier durch gemitt. Beisammensein im Vereinslokal (Girsch). Beginn 8 1/2 Uhr. Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Gesangsverein „Sängerbund“: Mittwoch, den 2. September, abends 9 Uhr, Generalversammlung bei Gastwirt Joh. Wierschmitt (Tannus). Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Bürgerverein: Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 30. Aug.

Wegen des in Nordenstadt stattfindenden Defenats Gustav Adolf-festes fällt hier der Gottesdienst aus. Beginn des Gottesdienstes dort um 2 Uhr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Leiden, dem Tode und der Beerdigung unseres lieben Vaters, Grossvaters Schwiegervaters und Onkels, Herrn

Joh. Michel I.,

sagen wir hiermit unseren wärmsten Dank. Besonderen Dank dem Eisenbahnverein sowie für die hübschen Kranz- und Blumenspenden.

Flörsheim, den 28. August 1908.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Prima holländische

● Voll-Häringe ●

garantiert 190Ser,
per Stück 5 Pfg. empfiehlt

Franz Schichtel,
Untermainstraße.

Seife wird teuer.

Daher ist es ratsam, sich mit Vorrat zu versehen und kostet bis auf Weiteres

la. hellgelbe Kernseife (volles Gewicht) Pfd. 24 Pfg.

bei 25 " 23 "

la. gelbe Schmierseife

bei 25 " 17 "

bei 25 " 15 "

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

Vergnügungsverein

„Edelweiss“,

Flörsheim am Main.



Einladung.

Zu unserem, am Sonntag, den 6. September, im Gasthaus „Zum Hirsb“ stattfindenden

9. Stiftungsfest

verbunden mit Rekrutenabschiedsball laden wir die werte Einwohnerschaft von Flörsheim sowie Freunde und Gönner unseres Vereins höflich ein.

Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.

Eintrittskarten: im Vorverkauf 40 Pfg., an der Kasse 50 Pfg., Damen frei.

Karten sind bei sämtlichen Mitgliedern zu haben.

Der Vorstand.

Spitze und Band,

Kinderhäubchen

Strohhiute

Herrenwäsche und Kravatten,

Mode-Artikel aller Art empfiehlt

Oswald Schwarz.

Bringe mein reichhaltiges Lager in

Parfümerie- und Toilette-Artikel

stets das Neueste,

in empfehlender Erinnerung.

Karl Frank, Friseur.

LEOP. JOSEPH,

Leichhof 11, 13, 15.

MAINZ,

Leichhof 11, 13, 15.

Ich unterhalte fortwährend großes Lager in

Herren- u. Knabenkonfektion

Biete bei grosser Auswahl und billigen Preisen nur beste Stoffe und tadellose Verarbeitung.

Sämtliche Ausstattungs-Artikel.

●●●●●●●●●● Lieferung ganzer Betten und Ausstattungen. ●●●●●●●●●●

Halt! Taschenuhren! Spottbillig!
ff. mit Goldrand 6 Mk.
ff. Goldine mit Sprungdeckel (Kavalieruhr) 8,50 „
versendet portofrei gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme
Wilhelm Müller's Versandhaus
Braunschweig, Dintern Brüder 11, Postfach.

Eine große Zeitung zu lesen

die täglich am Brennpunkt aller geistigen und wirtschaftlichen Lebens — in der Reichshauptstadt — erscheint, gilt heute auch außerhalb Berlins nicht mehr als Kuriosum, sondern als ein ungetrübtes Bild und klares Urteil über die Zeit. Dieser Gesichtspunkt gilt für die „Berliner Abendpost“, die als eine Zeitung der Tatsachen in rein sachlicher Form über alles berichtet, was der Tag auf irgend einem Gebiete gebracht hat. Die reichhaltigste politische Berichterstattung (auch ausführliche Parlamentsberichte) ermöglicht es jedem Leser, sich ein Urteil über den Kampf der Meinungen zu bilden. Der „Handelszeitung“ mit täglichem großen Kurszettel, Berichtsangeboten und orientiert über die Berliner Börse und gibt ein anschauliches Bild unserer gesamten Wirtschaft. Der „Berliner Sportzeitung“ mit allen Neuigkeiten des Sports, des Theaters, Musik, Kunst, Wissenschaft und Literatur finden gebührende Beachtung. Der Unterhaltungsstil bringt spannende Romane.

Monatlich 60 Pfennig bei jeder Postanstalt!

Gratis-Beilagen:

„Deutsches Heim“ (wöchentlich 16 Seiten stark)
„Der Berichtsaal“ (erscheint jeden Donnerstag)
„Das Kinder-Heim“ (erscheint alle vierzehn Tage)

Man verlange kostenlos achtzigstages Probe-Abonnement von der
Haupt-Expedition der Berliner Abendpost
Berlin SW 68, Kochstraße 23-25



Verlangen Sie gratis

Probenummer und Roman
von der Expedition der
Berliner Illustrierten Zeitung
Berlin SW 68, Kochstraße 23-25

Billige Tapeten!

Große Partien Tapeten - Reste — äußerst billige Preise — in jeder Stückzahl für Zimmer, Treppenhäuser, Sockel etc.

— Eingang sämtlicher Neuheiten. —

Josef Thuquet Nacht, Mainz

nicht mehr Stadthausstrasse Höfchen 2. am Blumenmarkt.

Zahn-Institut. 244*

Emil Schirmer & Herm. Friedland,
Dentisten, Mainz,
Gr. Bleiche 44, Ecke Klarastr.
Telephon 2172.
Künstliche Zähne von 2 Mark an.
Zahnoperationen,
Plomben nach neuesten Erfahrungen.

Biebrich-Mainzer Dampfschiffahrt

August Waldmann.

— Im Anschluß an die Wiesbadener Straßenbahn. —
— Schönste Gelegenheit nach Mainz bzw. Biebrich-Wiesbaden. —

Von Biebrich nach Mainz ab Schloß:

9*, 10*, 11, 12*, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 8.30\$, 8.45*

Von Mainz nach Biebrich ab Stadthalle:

9*, 10, 11*, 12, 1*, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 8.30\$, 8.45*.

ab Kaiserstraße-Hauptbahnhof 7 Minuten später.

* nur Sonn- und Feiertags. † nur Wochentags ab 1. Juni. Bei ganz gutem Wetter ev. halbstündlich. Wochentags bei schlechtem Wetter beginnen die Fahrten erst um 2 Uhr.

Frachtgüter 30—40 Pfg. per 100 Kilo.

Extra-Boote für Gesellschaften. Monats- u. Saison-Abonnement.

Rheinische Hypothekenbank Mannheim.

Eingezahltes Aktienkapital	M. 20.100.000.—
Gesamtreserven	„ 15.060.948.02
darunter:	
Gesetzlicher Reservefond	M. 7.000.000.—
Pfandbriefsicherungsfond	„ 8.000.000.—

Hypothekenbestand	ult 1907 M. 453.039.066.70
Kommunal-Darlehen	„ „ 8.746.128.80
Pfandbriefanlauf	„ „ 436.608.400.—
Kommunal-Obligationenlauf	„ „ 7.200.200.—

Der Geschäftsbericht für das Jahr 1907, sowie Zirkulare betreffend mündelsichere Kapitalanlage können von der Bank direkt oder von sämtlichen sandbriefverkaufsstellen gratis und franko bezogen werden. Unsere Aktien, Pfandbriefe und Kommunalobligationen nehmen wir kostenlos in Verwahrung.

Kaiser Borax

Zum tägl. Gebrauch i. Wasch-
wasser, ein unentbehrliches
Toilettmittel, verschönert d.
Teint, macht zarte weiße
Hände. Nächst in rot. Carl.
z. 10, 20, 30 Pf. Kaiser-Borax-
Säcke 50 Pf. Tüte-Säcke 25 Pf.
Spezialitäten der Firma
Heinrich Mack in Ulm a. D.

Erste, älteste, größte, verbreitetste
weitbekannte Nähmaschinen u. Fahrrad
Grossfirma M. Jacobsohn,
Berlin N. 24, Lindenstr. 129.
Lieferant v. Post, Preuss. Staats-
und Reichseisenbahn-
werkmeister, Beamten-
vereinen, Lehrern, Mil-
itär-, Kriegervereinen
ganz Deutschlands, ver-
sendet die neueste
deutsche hochartige
Singer - Nähmaschine
m. hygienisch.
Krone - Fußruhe
ornamental gearbeitet. Gestell
für alle Arten Schneiderel
35, 40, 45, 48, 50 Mark.
4wöchentl. Probezeit, 3 Jahre
Garantie. Wasch-Maschinen,
Roll-Mangel billigst. 3
Militaria-Zollerräder la.
Hart-Stahlröhren stabil, schon
der Name spricht für Qualität.
Berühmte erstklass. Marken, in Militär-,
Post-, Eisenbahn- und Beamtenkreisen
bekannt, durch direkten Bezug 50%
Ersparnis. Maschinen überall zu be-
sichtigen. Jubiläum-Katalog.
Anerkennungen gratis.

Cognac Scherer

In allen Preislagen.

Hervorragende deutsche Marke.

— Preise auf den Etiketten. —

Scherer & Co. Langen, (Frankf. a. M.)

Alleinige Verkaufsstelle

**Fr. Haack, Apotheke,
Flörsheim.**

Nervöse

Störungen, wie Kopfschmerz,
Ohrenausen, Herzklopfen,
Schwindel, Mattigkeit, Magen-
drücken, Aufstoßen, Stuhlver-
stopfung, Schlaflosigkeit, Zittern,
Gemütsverwirrung, Angst, Blut-
wallen, Zwangsgedanken, Wahnhaftig-
keit, Schweißbrüche, Schwindel,
Schreibkrampf, Wahnungen,
Gicht, Rheumatismus,
Hautkrankheiten

auch alte, schwere Fälle behandelt
auf Grund langjähriger Erfahrung
mit nachweisb. Erfolg

B. Langen, Mainz

Schulterstraße 54

gegenüber dem Warenhaus Tiep

Sprechstunden tägl. v. 8—11 Uhr

Sonntags von 8—11 Uhr.



Drucksachen jeder Art

für Handel und Gewerbe,

für Familie und Gesellschaft,

liefert schnellstens in guter Ausführung zu soliden Preisen die
Vereinsbuchdruckerei.

Unterhaltungs-Beilage

zur

Glücksheimer Zeitung.

Der Diamant des Rajah.

Roman aus der Londoner Verbrecherwelt von O. Gill.
Frei bearbeitet von Karl August Eschall.



(Nachdruck verboten.)

roß seiner kummervollen Lage hatte die Möglichkeit George tief geschmerzt, und es widerstrebte ihm, seinen Verdacht der Polizei mitzuteilen. Es war ihm daher eine große Erleichterung, diese Theorie von den Detectives widerlegt zu sehen, ohne daß er sie auf jene Spur geführt, denn er hatte Gefallen an dem Mann gefunden, dem er einmal taktvollen Beistand geleistet und der ihm in gleicher Weise dafür gedankt hatte.

Um so mehr begnügte er sich damit, den beiden Beamten lediglich eine Beschreibung des Diamanten zu geben und ihnen die Einzelheiten der Reise von Dover bis zum Momente des Unfalles mitzuteilen. Es wäre außer ihm selbst in dem Coupé nur noch ein einziger Herr gewesen, der erst einstieg, als der Zug sich schon in Bewegung gesetzt hatte, und sie hätten miteinander über nichts anderes als über Politik und das Wetter gesprochen. Er hätte den Herrn noch nie in seinem Leben gesehen und hätte keinesfalls ihm gegenüber irgend etwas von dem Diamanten erwähnt.

„Jammern kann es nichts schaden, wenn wir wissen, wie er ausgesehen hat,“ meinte Sharp, während er sein Notizbuch herauszog.

George beschrieb Bittor Martensie nach den hervorstechendsten Merkmalen seiner äußeren Erscheinung, so gut er sich ihrer entsinnen konnte, und sagte dann sein Urteil über den Reisegefährten in die Worte zusammen, daß er „ein jugendlicher Mensch von nicht allzu feinen Manieren“ gewesen sei.

Die Detectives tauchten verständnisvolle Blicke miteinander aus. Georges Beschreibung war ziemlich genau gewesen, und die beiden hatten noch nicht vergessen, was sie eigentlich auf den Bahnhofsplatz des Charing Cross-Bahnhofes geführt. Der Herr halber trug er Sharp ein paar Worte in das Notizbuch und ließ dann deutlich die Absicht erkennen, sich mit den Berprechungen, sein Bestes zu tun, eiligst zurückzuziehen. Aber George bat ihn, noch zu verweilen, und erzählte den Beamten von dem Kummer, den Kälteschwänden der Familie bereitete. Er nahm nicht an, daß die Durchführung dieser Angelegenheit gleichfalls in ihren Händen liege, hielt es aber für möglich, daß sie etwas darüber wüßten. Kältes Familiennamen erwähnte er erst am Schluß seiner kurzen Auseinandersetzung, worauf ihm Sharp gleich in die Rede fiel:

„Wie ist der Name der jungen Dame?“

„Das Fräulein heißt Kältes Wilborne.“

„Verwandt mit Herrn Percy Wilborne, wohnhaft Gernysireet Nr. 99?“

„Seine Schwester.“

„Trim feuerte tief auf, aber Sharp wies ihn mit einem vernichtenden Blick zur Ruhe und fuhr fort:

„Sie wissen, daß Herr Percy Wilborne seit vorgestern abend noch nicht daheim war?“

„Sein Diener war loben hier und hat mir dies mitgeteilt,“ erwiderte George. „Um Gottes willen, sagen Sie mir, was Ihre Gedanken beschäftigt, denn ich sehe, daß Sie etwas wissen.“

„Aber Sharp schüttelte nur den Kopf und sprach: Wir sind all diesen Sachen noch nicht lange auf der Spur. Herrn Percy Wilbornes Fall ist uns anvertraut worden, nicht aber auch der seiner Schwester. Wenn ich mich nicht irre, wurde sie bei der Polizeistation dieses Distriktes vor einiger Zeit als vermisst angezeigt, und davon wurden im Zirkularwege auch die anderen Stationen in Kenntnis gesetzt.“

„Am nächsten Tage aber wurde die Anzeige zurückgezogen,“ warf Trim ein.

„Ja, so war es auch,“ fuhr Sharp fort, „und bei der Polizei nahm man natürlich an, daß die Dame entweder gefunden worden sei oder daß ihre Verwandten ihre guten Gründe hätten, die Nachforschungen nicht weiter betreiben zu lassen.“

„Sie hat keine Verwandten außer ihrem Bruder, Herrn Percy Wilborne,“ sagte George: „und mein Vater, General-Stabsarzt Hamilton, der ihr Vormund ist, war seit der Nacht, in der sie verschwand, zu krank, als daß er irgend welche Maßnahmen in dieser Angelegenheit hätte treffen können. Wenn er sich nur einigermaßen besser gefühlt hätte, würde er sicherlich nicht geruht haben, ehe er sein Mündel wiedergefunden hätte.“

Sharp warf einen raschen Blick zu seinem Kollegen hinüber, aus dessen melancholischen Augen ihm alsbald eine Antwort zuruckblitzte.

„Herr Percy Wilborne war — seinen eigenen Angaben entsprechend — der einzige zur Verfügung stehende Zeuge bei der Entführung?“ fragte jetzt Sharp.

„Ja,“ entgegnete George, der aus der fast im Tone der Entschuldigung hervorbrechenden Frage erriet, was im Kopfe des gewandten Sergeanten vorging.

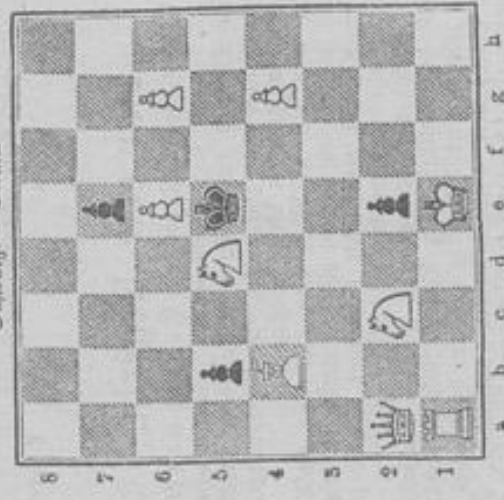
„Dann, mein Herr, will ich keine Zeit verlieren, in der Polizeistation von Notting Hill nachzufragen, auf welchen Betreiben hin die Nachforschungen fallen gelassen wurden,“ sprach der Detective mit ungewöhnlichem Ernste. „Wenn Sie uns die Erlaubnis geben

Schach.

Bearbeitet von G. Schallopp.

Aufgabe Nr. 53.

Von M. S. S. in Kopenhagen. (Nationalitätsende.)
Schwarz: 4 Steine.



Weiß zieht an und setzt mit dem 3. Zuge matt.

Weiß: 9 Steine.

480-39L 8 50-10X 70-10L 7 40-50X 10-10L 1
420-29L 8 50-10X 70-10L 7 40-50X 10-10L 1

Partie Nr. 53.

Turnierpartie, gespielt zu Karlsbad am 22. August 1907.
Weiß: R. Schachter, Wien.
Schwarz: S. Mieses, Leipzig.

Zamenbauer gegen Königsbauer.

1. e2-e4 d7-d5
2. e4xd5 Dd8xd5
3. Sb1-c3 Dd5-a5
4. d2-d4 Sg8-f6
5. Sg1-f3 Sd7-d6
6. Lf1-d3 Df5-f6
7. Lf1-e2 Sd8-e6
8. Lf1-e3 Dd7-d6
9. Dd1-e2 Da5-b5
10. Sd2-f3 Sd6-e4
Schwarz sollte zunächst mit e7-e6 seine Entwidlung fördern.
11. 0-0-0 Sg4xe3
12. Dd2xe3 e7-e6
13. Sf3-e5
Weiß erlangt nun ein vorzügliches Spiel. Schwarz ist an der mangelhaften Entwicklung des Königs. Stellung.
13. ... Dh5-f5
14. ... Sd8xe5 14. d4xe5
15. ... Td8xd1+ 15. Th1xd1
16. ... Dd3-d2 bzw. 16. ... Dd3-d2
17. ... e7-e5 17. ... Td1xd8+ Kd8xd8 17. ... Th1-d1+ Kd8-e8 17. ... Dd3-d2

erbauten Villen und hielten sich von Griechen, Italienern und Arabern in unnahbarer Entfernung. Viele hatten auch ihre Familien bei sich. Die zweite Gesellschaftsklasse bildeten die Griechen und Italiener, auch einige Spanier und Malteser, meist Gelehrte, Mathematiker und Aufseher. Diese fanden weit unter den Engländern und weit über den Arabern, welche sie schon nicht mehr als Menschen betrachteten. Die beiden letzteren Klassen bewohnten einige Bretterhäuser, verkehrten aber alle in den Wirtschaften des Dorfes.

Seine Leute nun hatten von Deutschland gar keine Kenntnis, höchstens von Berlin und Bismarck hatten sie einmal gehört und die Gefährlichkeit wußten, daß Bismarck der mächtigste Mann der „Preussentum“ sei. Ein arabischer Scheich erklärte mir einmal, daß Berlin eine ottomanische Provinz wäre, und ich ließ ihn in dem Glauben.

Da ich der einzige Bewohner von Kam-el-Bagher war, der von den englischen Ingenieuren nicht nur der Unterhaltung gewürdigt wurde, sondern der sogar manchmal in ihren Familien verkehrte, so hielt man auch mich für einen „Engländer“, und da sie meine Widersprüche, ich sei ein Deutscher, nicht verstanden, so ließ ich mich auch ferner für einen „Engländer“ gelten. Ein im Dorf wohnender Engländer war aber eine Gäre für alle. Die arabischen Dörfler verneigten sich bis an die Erde, wenn ich in meinem schmutzigen Arbeitsanzug an ihnen vorüberging. Die Verkäufer ließen die besten Kunden warten, wenn ich für einen Pfarrer Tabak erhandelte, und in Philipps Hause war mein Wunsch Befehl. Als ich nach einigen Wochen zum Malakini mit zehn Pfund Sterling befordert wurde, war ich der bestbezahlte Unterbeamte, und die Ehrfurcht der Dorfbewohner kannte keine Grenzen mehr. Dies kam Toph augute.

Der Schläure.

Ein Bauer, der von seinem treuen Hund begleitet durch die Straßen einer Großstadt wanderte, kam auch an einem Gefährten vorbei, in dem mehrere große Hummer ausgesteckt waren. Er trat in den Laden und fragte den Inhaber: „Sind das lebendige Krebse?“ Der Gefährtenmann, der wohl sah, daß er einen Landmann vor sich hatte, sagte: „Sollten Sie nur Ihren Finger in die Nähe, dann werden Sie es gleich merken.“

„Dank,“ versetzte der Bauer, „aber der Schwanz meines Hundes erfüllt vielmehr denselben Zweck; wenn einer von den Hummern ihn fasset, weiß ich auch, daß sie lebendig sind.“

Das Experiment wurde gemacht, einer der Krebse biß natürlich sofort an, und unter lautem Geknatter jagte der unglückliche Hund die Straße hinunter.

„Se, he!“ schrie der Gefährtenmann, dem um seinen Hummer bange wurde. „Zum Donnerwetter, so pfeifen Sie doch Ihrem verdammten Hund!“

„O wo!“ versetzte der Bauer kühl, „pfeifen Sie doch Ihrem Hummer,“ und ruhigen Schrittes ging er in der Richtung fort, die sein Hund eingeschlagen.

An dem Abend bereitete die Frau des Landmanns einen prächtigen Hummer zur Abendmahlzeit, der Gefährten aber schickte den Preis des Hummers auf das Berlinskonto.

Ein dilettante. Wollst du nicht, sollst du erst fröhlich sein, um mit zur Darnett zu fassen, aber sollst du erst fröhlich sein, um mit an Appetit zum Fröhlich zu fassen?

„Können Sie das nicht besser erklären?“ fragte Sharp.
„Nun, wenn Sie den Diamanten nicht selbst behalten, um ihn aufzubewahren?“ fragte Sharp.
„Aber der feige Streich war nicht so leicht, irren zu machen, er läßt die den Vergangenen nur an, während George jagte.“

Damit schieden sie. George aber erinn'rt von dem schlaun Bractius, nun alles Mögliche über Guffes Stelle nach Dooter, über die Gründe, die sie zu dieser Stelle bewogen, und über den großen Dienst, den sie dem Reichthum dadurch erwiesen hatte, daß sie den Diamanten in Verwahrung nahm, während er, nicht ganz unermattet, im Streite lag. Darauf erzählte George, wie sehr ihm das J'etg davon wohl war, teils weil er Guffen in den jungen Mann feste, von dem vertriebenen Morgängen, die ihn zu Hause ermattet hatten.

ES

„Nun, erpfa habe ich dich doch schon damals, gleich im Anfang, richtig erkannt! Du warst ein kleines Schelmchen, häßlich und schmeißig, du lagst, betrogst und fluchst, wo du nur konntest, du beschiffst sogar deinen Wohlstand, der dich befriedigte, aber unter deiner schwarzen Haut schlug ein Herz, so treu, wie es nur je eines gab. Was konntest du dafür, daß du nicht lebstest, daß Sünden und Sektirer unrecht ist? Man spricht vornehmlich von häßlicher Treue, aber was gilt es sich treueres als den Genuß, der auf dem Grunde seines Stern ruht? Doch keine nachbildliche Treue war noch

Stimmen wollte die Gorgona sie nicht ein. Der Herrin
gingen jedochs genossen hatte, vom Tische entfernen, aber
nicht Schicksal stellte sie an ihren Tisch. Sie muß
bedauern, daß ich nicht, obgleich nur Leiter in Fami-
lienglieder. Die den Stücken den letzten Singen
die Stille. Die den Stücken den letzten Singen
den Engländer, darunter mit ein Dichter; die
oben in Gorgona zum Teil fort in einem
oben in Gorgona zum Teil fort in einem